

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inkl. best. wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Frangolohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Trostun, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertate
die einhaltige Beilage 10 Pf.
amtliche Inserate die Corps-Zelle, 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Buchdrucker
nehmen Bestellungen an.

No. 56.

Freitag, den 13. Mai 1898.

11. Jahrgang.

Reichstagswahl Aue.

Die für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellten Wahllisten liegen vom 13. Mai dieses Jahres ab 2 Tage lang in unserer Rathregistratur zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen diese Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung auf unserer Rathregistratur anzubringen und zwar unter Beibringung der Beweismittel sofern diese nicht auf Notortät beruhen.
Aue, am 11. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.
Dr. Archsmar. Wendler.

Einrichtung einer Posthülfsstelle.

In Dichtenau bei Hundshübel tritt am 16. Mai eine Posthülfsstelle in Wirksamkeit.
Chemnitz, 7. Mai 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirection.
Geidler.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Reichsstraße wird dieselbe nach Einvernehmen mit der königlichen Amtshauptmannschaft von Montag, den 9. Mai d. J. an gesperrt und der Durchgangsverkehr nach Pfannenstiel über die Wehnerstraße verwiesen.

Aue, am 7. Mai 1898. Der Rath der Stadt.
Dr. Archsmar. P.

Bekanntmachung.

Der 1. Termin der Einkommensteuer und der 2. Termin Stadtlagen sind ungeändert und längstens bis zum 15. Mai 1898 bei Vermeidung des Verzögerungsverfahrens an unsere Steuerannahme abzuführen.
Aue, den 9. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.
Dr. Archsmar. S.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion reich willkommen.

Nach dem von der Königl. Oberbefehlshaber im Besitze der VI. Infanteriebrigade Nr. 62 aufgestellten Geschäfts- und Reiseplan findet die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen 1. im Aushebungsbegribe Schwarzenberg am 26. und 27. Mai von Vormittags 8 Uhr an im Bad Döhlen in Schwarzenberg, 2. im Aushebungsbegribe Schwarzenberg am 1. 2., 3. und 4. Juni von Vormittags 8 1/2 Uhr an im Gasthofe zum blauen Engel in Aue statt. Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zur Aushebung zu stellen haben, werden durch ihre Ortsbehörden noch besondere Ordres erhalten und haben sich zur Vermeidung der in § 33 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 angeordneten Strafen und Verluste an der in diesen Ordres angegebenen Tagen und Stunden vor der königlichen Obererziehungskommission einzufinden. Die besondern Namenslisten haben zur Vermeidung einer Geldstrafe von 3 Mk. ihre Ordres und Loosungsscheine mitzubringen und dieselben auf Erfordern abzugeben. Bei der Aushebung sind nur solche Anträge auf Zurückstellung zulässig, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäftes entstanden sind und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und verschriftet werden. Wenn Zurückstellungsanträge auf Grund von § 32, 2 a und b der Wehordnung angebracht werden, haben sich diejenigen Personen, deren Erwerb- bez. Arbeitsunfähigkeit beglaubigt wird, gemäß § 63 Nr. 7 Abs. 4 und § 33 Nr. 6 der Wehordnung im Aushebungstermine persönlich mit einzufinden, während etwa vorgelegte Zeugnisse obrigkeitlich beglaubigt sein müssen (§ 65 der Wehordnung). Die Herren Stammrollenführer haben nach §§ 63, 70, der Wehordnung in den Aushebungsterminen sich einzufinden und die Stammrollen mitzubringen. An- und Abmeldungen Militärpflichtiger sind mittels Stammrollenauszugs und bez. unter Befugung des Loosungssch. umgehend an die kgl. Obererziehungskommission in Schwarzenberg anzugehen.

(Privilegierte Schützengilde. Aue.) Um unsern geliebten Landesvater Sr. Maj. König Albert zu ehren u. aus Anlaß des 70. Geburtstages u. 25jähr. Regierungsjubiläums wurde von der Gilde am vergangenen Sonntag eine Jubiläumsscheibe, kunstvoll von Herrn Photograph Kuchel u. Walter Fröhlich hergestellt, beschossen. Die Frier wurde von Herrn Vorstand Hodde durch eine entsprechende Ansprache eröffnet, die mit einem kühnen Woch auf Sr. Maj. König Albert schloß. Hr. Wonnert Schubert über den besten Schutz u. errang hiermit den von den neuen Schützengildern gestifteten Ehrenpreis. Abgibt die Privilegierte Schützengilde ihre königstreue Gesinnung noch recht oft in so schöner Weise thätig.

Nächsten Sonntag wird der „Naturhistorischer Aue“ seinen diesjährigen Frühjahrsausflug und zwar diesmal nach Mauerstranz unternehmen, wo bei unserm alten Bekannten Emil Jäger in Waldrieden Station gemacht und nachdem das Bad „Albersberg“ bei Riboldsdorf eventuell letzteres selbst mit seinen schönen Anlagen besucht werden soll. Abfahrt Mittags 11,54 ab Bahnhof Aue. Wegen starker Beipeltigung wes. Aufnahmefähigkeit mit ermäßigten Preisen.

Am Donnerstag, den 19. Mai wird der Zwölftausend-Verbandsverein unter der Direktion des Herrn Musikdirektors Volpert Jandau im Saale des hiesigen Schützenhauses ein Konzert geben, dessen Reinertrag zum Besten der Auer-Kinderbewahranstalt bestimmt ist. Als Solisten werden

den in dem 90 Mann starken Vereine Fräulein Käser und Herr Reichmann auftreten. Das Konzert wird schon am späten Nachmittage beginnen, sodas auswärtigen Besuchern zur Rückfahrt günstiger Bahnanschlus geboten ist. Alles Nähere wird in den nächster Tage erscheinenden Anzeigen bekannt gegeben werden.

Der Firma Kramer u. Co. in Berlin ist die Erlaubnis zur Vornahme genereller Vorarbeiten für eine elektrische Eisenbahn von Auerbach nach Schneeberg (in Spurweite von 1 m) erteilt worden. Von diesen Vorarbeiten werden außer der fiskalischen Straße unter anderen die Fluren Ober- und Unterstüppengrün, Hundshübel, Bichorlau und Neubörsel betroffen. Die Grundstücksbesitzer erhalten Anweisung, die erforderlichen Arbeiten auf ihren Grundstücken zu gestatten, auch die ausgesteckten Maßketten bei der Feldbestellung zu schonen. Die etwaigen unvermeidlichen Beschädigungen, Durchholungen usw. sind von den Unternehmern den Grundstücksbesitzern, Pächtern usw. — im Wege gütlicher Vereinbarung, oder nach vorheriger Festbestellung durch die königliche Amtshauptmannschaft — angemessen zu vergüten.

Am Donnerstag nachts in der 11. Stunde brannte in Schwarzenberg abermals eine Scheune total nieder. Da dieselbe weit von der Stadt entfernt an dem Kommunikationswege nach Bockau auf freiem Felde stand, wurde die Einwohnerschaft nicht alarmirt. Die Scheune gehörte dem Gutsbesitzer Herrn Oskar Stieler. Der Besitzer hatte versichert. Es scheint vorläufige Brandstiftung vorzuliegen und man bringt diesen Brand mit den zwei kürzlich in Lauter stattgehabten Scheunenbränden in Verbindung. — Auch trug sich ein Unglücksfall am selben Tage Vormittags beim Nergeschen Hause Annabergerstraße zu. Der 4 1/2-jährige Knabe Heymanns stellte sich auf das vorbereite Schleifzeug des von seinem Vater geleiteten, mit Sand beladenen Wagens, ohne bemerkt zu werden. Der Knabe fiel unter den Wagen und es ging ihm, ehe das Geschirr zum Halten gebracht werden konnte, das rechte Hinterrad über die Brust, den Brustkorb zusammenbrückend, sodas eine Viertelstunde darauf der Tod eintrat. (Ergeb. Wd.)

Die Erste Kammer hat in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer das Vermögenssteuergesetz abgelehnt, aber auch dem Antrag der 2. Kammer „Für den Fall der Nothwendigkeit der Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer diese Erhebung in der Weise einzutreten zu lassen, das die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von über 80 000 bis 100 000 Mk. mit einem Zuschlage von 10 Proz. und die Steuerpflicht. mit mehr mit einem Zuschlage von 20 Proz. getroffen werden.“ die Zustimmung versagt. Es entspann sich eine längere Debatte, an der sich die Abg. Saher von Sahr, von Rez, von Beschwitz, von Trüßler, Oberbürgermeister Dr. Dittich-Plauen, von Frege, Beck, Dr. Georgi, Finanzrath Beutler und von Trebra-Lindenau beteiligten.

Reiseid. Gahleider Mk. 13.80 bis 68.50 per Stoff
Tascher und Shantung-Pongos — sowie schwarze, weiße und farbige
Hemden, Hemden von 75 Pf. bis 18.00 p. Met. — in den
modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privat perlo-
und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
A. Hainberg's Seiden-Fabrik (K. u. k. Hof.) Zürich.

Verträge mit Thomasmehldüngung auf Wiesen.
Die wissenschaftlichen Untersuchungen und Erfahrungen haben für
das Vertragen, das die praktische Landwirtschaft einem Kaufmänner be-

legt, bei weiterem nicht die Bedeutung, wie die Resultate, welche mit demselben erzielt ausgeführte Versuche im Pflanzenbau selber zeitigen. Von hohem Interesse sind in dieser Hinsicht die Veröffentlichungen des Dr. Smet-Passelt. Der genannte Bericht hängt eine Wiese, die von Hause aus sehr schlecht war, im Jahre 1887 pro Hektar mit 880 Kilo Thomasmehl und 500 Kilo Kainit und die darauf folgenden Jahre regelmäßig mit etwa der Hälfte dieser Düngung. Der Getreitertrag hat sich dadurch von früher 1200 Kilo auf jetzt 6000 Kilo gesteigert. Drei Wiesenparzellen wurden in je drei Teile geteilt und von diesen der eine gar nicht, der andere mit Thomasmehl, der dritte mit Superphosphat gedüngt, wobei in beiden Düngern dasselbe Gewicht an wasserlöslicher bezw. citratlöslicher Phosphorsäure gegeben wurde. Der Erfolg war pro Hektar berechnet:

Parzelle 1.	Parzelle 2.
ungehängt 3200 Kilo Hektar	ungehängt, Ertrag nicht festgestellt,
Superphosphat 4250 Kilo Hektar	Superphosphat 5090 Kilo Hektar,
Thomasmehl 5325 Kilo Hektar	Thomasmehl 6150 Kilo.
Parzelle 3.	
ungehängt 2980 Kilo Hektar	
Superphosphat 5090 Kilo Hektar	
Thomasmehl 5120 Kilo Hektar	

Ein anderer Versuch wurde auf zwei Parzellen mit Thomasmehl und Kainit ausgeführt. Es wurden pro Hektar 500 Kilo Kainit und 800 Kilo Thomasmehl getreut und es ergab an Hektar:

Parzelle 1.	Parzelle 2.
ungehängt 3100 Kilo, ungedüngt 4830 Kilo,	
Thomasmehl allein 3980 Kilo, Thomasmehl allein 5050 Kilo,	
Thomasmehl und Kainit 4970 Kilo, Thomasmehl und Kainit 6380 Kilo.	

Die Versuche ergaben, das man zur Wiederdüngung die Phosphorsäure in reichlichen Mengen von Thomasmehl heranzuführen soll; das aber meistens eine gleichzeitige Anwendung von Kainit unbedingt notwendig ist.

„Vogel-Güter.“ Allgemeine Fachzeitung für Zucht, Pflege, An- und Verkauf von Kugelläger, Brieftauben, Bier- und Singvögeln, Hunden, Kanarienvögeln, Fischen und Bienen, speziell auch für Zucht und Behandlung von Großvögeln, Aquarien- und Terrariumtieren, sowie für tierfreundliche Viehhaltung, Tiererziehung usw.

Die vorliegende Zeitschrift ist eine vorzüglich redigirte, sehr gebiegen ausgestattete, welche, trotz ungemainer Willkür (vierteljährlich Abonnementpreis per Post 20 Pf., per Kreuzband 75 Pf.), allmählich einen außerordentlich reichen Inhalt aufweist. Derselbe besteht aus: 1. Originalaufsätzen über alle die vielen, am Rande des Staates angegebenen Spezialgebiete der Naturgeschichte, von denen jede Wochennummer mindestens 4 bis 8 publiziert, welche von den hervorragendsten Naturforschern verfasst, sowie zum Teil von dem besten bekannten Tiermaler J. Senguer und anderen Künstlern lebenswahr illustriert werden. 2. Flott und gleich den Originalaufsätzen, hochinteressant geschriebenen Original-Beiträgen. 3. Eine wahre Sammelmappe unerschöpflicher, wie belehrender für jeder Art Wissenschaften über die allerwertvollsten einschlägigen Themata: 4. Einer Rubrik „Literatur“, in welcher sowohl wissenschaftliche, sowie andere Bücher, Zeitschriften usw. eine eingehende Besprechung erfahren. 5. Einer Rubrik „Verständlich“, welche Original-Berichte über alle bedeutendsten wissenschaftlichen und sonstigen bemerkenswerten Ereignisse enthält. 6. Rubriken „Brief- und Frageliste“, welche auf alle aus dem Leserkreise eingehende Fragen entsprechende Auskunft geben. 7. Einer letzten Uebersicht über alle nächst bevorstehenden Ausstellungen, endlich aus Krankheitsberichten, Personalnachrichten etc. Da auch seine Annoncenpreise die besten niedrigsten sind, so können wir ein Abonnement auf diese im besten Jahrgange stehende und schon weitverbreitete, sehr beliebte Fachzeitschrift bestens empfehlen.

Redaktion: Dr. G. E. Jahn, Rauhof b. Leipzig. Herausgeber: Gustav Beitz, Leipzig-Connewitz.

Zurückgesetzte Sommer-Stoffe im Ausverkauf
Muster auf Verlangen franco ins Haus. — **Wiederverkäufer gratis.**
6 Meter Waschtuch „im Reis“ für 1.50 Pf.
6 „ soliton Sommerstoff „ „ „ 1.00 „
6 „ Sommer-Roucouste „ „ „ 2.10 „
6 „ Boden, vorzogl. Qual. dop. br. „ 2.00 „
Achtung! Die oben genannten Stoffe sind in moderner Kleidung, in Blusen, etc. zu extra reduzierten Preisen. Best. in einzelnen Stk. fr. l. Haus.
OTTINGER & Co., Frankfurt am Main, Sachsenstr. 7
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff f. Anzug 1.25 Pf. bis 3.75 Pf. Uebervoll zum g. Anzug f. 2.50 Pf.

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Das Beschießen der spanischen Atlantik-Flotte dauert immer noch an. Die zu ihrem Aufbruch angelandeten amerikanischen Kreuzer haben noch immer keine Spur vom Feinde erwidern können. Indessen hält man es in New York nicht für ausgeschlossen, daß die spanische Geschwader dort plötzlich erscheint. Die New Yorker Botenboote erhielten den Befehl, allabendlich Sandy Hook (im Innereisen) anzulaufen und dort die Tagesanbrüche vor Anker liegen zu lassen, da man die Befürchtung hegt, daß die spanische Flotte die Postenboote anfrage, sie die Posten unter Androhung der Todesstrafe zwingen würde, die spanische Flotte in den Hafen zu führen.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Freitag abend nach dem Schlosse Urville bei Metz abgereist.

Sowohl die Thronrede, mit der der Kaiser am Freitag im Kgl. Schlosse zu Berlin den Reichstag schloß, wie das Fest, das der Monarch am Abend desselben Tages den schwebenden Abgeordneten gab und wobei er das Wohl ausdrückte auf „unser geliebtes deutsches Vaterland und unser herrliches Volk, das Gott erhalten und schätzen möge“, haben in weitesten Kreisen einen wohlthuenden und erhebenden Eindruck gemacht. Die Thronrede stellt zusammen, was in der abgelaufenen Legislaturperiode des Reichstages geleistet worden ist. Die Verabschiedung des bürgerlichen Gesetzbuches, der Militärstrafprozessreform, der Marinevorlage u. wurden lobend erwähnt und mit Nachdruck die „Erhaltung unserer staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Einrichtungen“ als wichtig betont. — Auf dem Fest unterhielt sich der Kaiser mit dem Grafen Herbert Bischoff eine gute Viertelstunde lang.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser die Absicht zu erkennen gegeben, auch den preuß. Landtag selbst zu besuchen.

Prinz Heinrich, der gegenwärtig im Kautschougebiete eingehende Inspektionen vornimmt, wird am 10. Mai seine Reise nach Peking an den Kaiserhof antreten.

Eine neue Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Baron wird von den Leipz. N. Nachr. signalisiert. Nach einer Meldung derselben wird nämlich das russische Kaiserpaar im Späthommer dieses Jahres dem Darmstädter Hofe einen längeren Besuch abstatten. Bei dieser Gelegenheit sei wiederum ein Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Baron Nikolais in Aussicht genommen worden.

Der Bundesrat hat in seiner Donnerstags-Sitzung den Entwurf von Bestimmungen wegen Herstellung einer Statistik der Strafen und Ausperrungen sowie den Entwurf einer Geschäftsordnung für den Borkenausschuß den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschussbericht über die Vorlage betr. den Zollverwaltungsstellen-Gesetz für Hamburg, sowie dem Ausschussbericht über die Verhältnisse des Landesauschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Fisch-Lothungen betr. die Signalstrahlen wurde die Zustimmung erteilt.

Die sächsische Erste Kammer hat das neue Vereinsgesetz in der von der Deputation vorgeschlagenen Fassung angenommen. Danach wird das Verbindungsverbot aufgehoben, gleichzeitig aber auch die Teilnahme Winderjähriger an politischen Versammlungen verboten. Da die Zweite Kammer nicht nur die Teilnahme Winderjähriger, sondern auch die der Frauen an politischen Versammlungen verboten hat, wird das Vereinigungs-Verfahren zwischen beiden Kammern Maß greifen müssen.

Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm das Vereinsgesetz in der vom Ausschuss beschlossenen und von der Regierung gebilligten Fassung an. Alle weitergehenden

Anträge der Sozialdemokraten wurden abgelehnt, nachdem von der Regierung auf das Bestimmteste erklärt worden war, daß die Annahme weitergehender Anträge das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährden würde. Durch das neue Vereinsgesetz wird das Verbot des Inverbindlichkeits politischer Vereine aufgehoben und großjährigen Frauen das Recht gewährt, sich an solchen politischen Vereinen zu beteiligen, welche nur den Beruf und Standesinteressen bestimmter Personenteile oder nur Zwecken der Erziehung, des Unterrichts und der Armen- und Krankenpflege dienen.

Oesterreich-Ungarn.

Sämtliche Wiener Blätter stellen fest, daß die politische Lage sich wesentlich verschlechtert habe. Die Verhandlungen der Parteien über eine Abänderung der Sprachengesetze sind abgebrochen. Die Gegenstände haben sich so verhalten, daß sogar die in Aussicht genommene Beratung der Obmänner aller Parteien abgebrochen wurde. Die Regierung hat ihre Absicht, vor den Delegierten Sitzungen des Abgeordnetenhauses stattfinden zu lassen, aufgegeben. Verlaßlich wird daran festgehalten, das Abgeordnetenhaus sofort nach den Delegationen zur Sprachendebatte einzuberufen. Auch die Aufhebung der Sprachverordnungen scheint aufgegeben zu sein. Graf Thun soll nach einer Meldung die Sprachverordnungen erst dann zurückziehen wollen, wenn Deutsche und Tschechen über die Regelung der Sprachfrage einig sind.

Frankreich.

Einen neuen Entschädigungsanspruch gegen China erhebt Frankreich. Nach Meldung aus Peking verlangt Frankreich habe wegen der jüngst erfolgten Ermordung eines französischen Missionars in Tientsin von der chinesischen Regierung eine Geldentschädigung verlangt.

Italien.

Der Ausfall des Staatshaushaltes infolge der Maßregeln der Regierung wegen der Brotteuerung und gegen die Lummellei ist auf 27 Mill. Lira zu schätzen. Hieron entfallen auf die gänzliche Aufhebung des Getreideeinfuhrverweises 12 Mill., auf die Einberufung einer Reserveklasse des Meeres 5 Mill. und auf die vorübergehende Abschaffung der städtischen Weinksteuer 6 Mill.

Spanien.

Die Lage in Spanien wird immer kritischer. Unruhen sind in mehreren Provinzen ausgebrochen, und in zahlreichen Städten ist der Belagerungsstand erklärt. In baskischen Provinzen zieht die Jugend durch die Straßen unter Abführung des Kampfes „Guernica arbola“ (der Hahnenbaum von Guernica) und bringt Hoch auf Don Karlos aus. Es scheint fast, als sei auch das Militär nicht mehr zuverlässig. Wenigstens heißt es, daß sich unter den Aufsehenden in Madrid vielfach Offiziere in Zivil befanden, welche das Volk aufregten, hauptsächlich die Wohnungen der Minister anzugreifen. Sie brachten in lärmender Weise Hoch auf General Weyler aus. Auch in den Kasernen herrschte Unruhe, und das Militär drohte in die Stadt zu gehen. Es ist jetzt sehr viel von einer militärischen Diktatur die Rede, die indes nicht Weyler, sondern Martinez Campos oder General Polavieja zufallen soll.

Die Regierung ergreift eine radikale Maßregel, um dem Auslande jede Kenntnis von den Vorgängen im Innern des Landes unmöglich zu machen, indem sie die Telegraphenämter für den Privatverkehr sperret.

Aus Madrid wird gemeldet, daß Marshall Blanco die den russischen gewährte Waffenruhe aufgehoben habe.

Balkanstaaten.

Wie man aus Athen meldet, wird König Georg im Laufe des Sommers das Land in allen Richtungen bereisen, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu prüfen und durch direkte Fühlung mit allen Schichten der Bevölkerung die wahre Volksstimmung kennen zu

lernen. Eine Dabereise nach dem Auslande wird der König nicht unternehmen.

Neuerdings waren Gerüchte aufgetaucht, daß von russischer Seite in den künftigen Verhandlungen von Bulgarien gebungen würde, zur griechisch-orthodoxen Kirche überzutreten. Wie aber der „Vollk. Corr.“ aus Petersburg gemeldet wird, habe das russische Kabinett nie ein solches Verlangen gestellt. Es liege auch nicht der geringste Anhalt dafür vor, daß die Ausführung eines solchen Schrittes für einen späteren Zeitpunkt in Erwägung gezogen werde.

Deutscher Reichstag.

Am 5. d. steht zunächst die dritte Lesung der Zivilprozessordnung zur Beratung. Abg. de Witt (Str.) beantragt die Bestimmungen über Zwangsvollstreckung und Pfandrecht, verdrängt aber bei der Geschäftsverhandlung die Abänderung der Abänderungsanträge. Abg. Stadthagen (Soz.) gibt zu, daß das Gesetz einige Verbesserungen enthalte, verdrängt sich aber sodann noch über verschiedene Mängel des Gesetzes. In der Spezialberatung wird sodann das Gesetz auf Vorschlag von Gumpel ein bloß angenommen. Es folgt die Interpellation Kuer (Soz.): „Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts der ungewöhnlich hohen Getreidepreise eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle herbeizuführen?“ Abg. Schippel (Soz.): Meine Freunde verhalten sich nicht gerade auf die Suspension der Getreidezölle. Wenn die Regierung ein besseres Mittel weiß, werden wir es auch willkommen heißen. Die Preise haben aber sowohl für Weizen wie für Roggen eine Höhe erreicht, die besondere Maßnahmen nötig macht. Italien, Spanien und Frankreich haben bereits den Getreidezoll suspendiert, in Oesterreich steht eine gleiche Maßnahme bevor. Der Zoll beträgt bei uns 35 M. Seine Aufhebung würde schon eine ganz wesentliche Milderung der Notlage herbeiführen können. Frey u. Stamm, der einst ein großes Lob auf den Grafen Caprivi wegen des Zustandekommens des russischen Handelsvertrages sprach, hat, ehe der agrarische Haufe dreimal geträht, ihn dreimal verweigert. Die agrarische Notte hat den Grafen Caprivi zu Tode gehetzt und dann abgeschlachtet. Die Fährung hat jetzt Herr Miquel mit seiner Sammlungsliste, die, wie man gesagt hat, auf Betrug hinausläuft. Bei den Wahlen wird das Volk, ob die Regierung die Zölle aufhebt oder nicht, die richtige Antwort geben.

Schaffmeister (Fr. v. Thielmann): Ich habe namens des Reichstages die Erklärung abgegeben, daß es nicht in seiner Absicht liegt, eine Ermäßigung oder Aufhebung der Getreidezölle in Anregung zu bringen. Wegen einer vorübergehenden Teuerung die Zölle zu suspendieren, würde zu keiner wesentlichen Verbilligung des Brotes führen, dagegen die Interessen der Landwirtschaft schwer schädigen. Diese Erklärung bezieht sich allerdings nur auf die gegenwärtigen Verhältnisse. Sollte sich in denselben etwas Wesentliches ändern, so werden die verbündeten Regierungen selbstverständlich in eine erneute Prüfung der Frage eintreten.

Auf Antrag des Abg. Richter (Fr. v. Bgg.) tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein. Abg. Graf Kautz (Soz.): Ich danke den Interpellanten, daß sie uns Gelegenheit gegeben haben, die Frage der Volksernährung ihres agrarischen Charakters zu erörtern und vom unparteiischen Standpunkt aus zu beurteilen. Grundständig würden sich meine Freunde einer vorübergehenden Aufhebung der Getreidezölle nicht widersetzen, vorausgesetzt, daß die Getreidepreise eine ansehnliche Höhe erreichen. Das letztere ist jetzt der Fall, müssen wir aber bestritten. Die hohen Preise sind nur vorübergehend, sie sind auf Preisrückgang, diesmal nicht der Berliner, aber der ausländischen Börsen zurückzuführen. Aber bei hohen Preisen eine Ermäßigung der Zölle fordert, der muß auch zugeben, daß bei niedrigen Preisen eine Erhöhung der Zölle eintritt, daß die Regierung wieder freie Hand hinsichtlich der Bemessung der Getreidezölle bekommen muß durch eine Revision der unglücklichen Handelsverträge, zu der Gemüthsheil sowohl auf österröcherischer wie auf russischer Seite vorhanden sein dürfte.

Abg. Richter (Fr. v. Bgg.): Wesentlich zur Steigerung der Preise hat es beigetragen, daß viele Großgrundbesitzer ihre Getreidevorräte zurückgehalten. Das nennt man Vorkauf. Der Bund der Landwirte hat nach vor wenigen Monaten den Erlaß eines Einfuhrverbotes für Getreide gefordert, weil bei uns ausreichende Vorräte vorhanden seien. Hätte man den Getreideerwerb nicht verboten, so hätte es zu einer solchen Teuerung gar nicht kommen können. Unter dem Titel Sammelpolitik

organisiert man die Verbindung von Interessententeilen, um sich gegenseitig die Zölle zu erhöhen zur Ausbeutung der Staatskasse.

Abg. Liebig (Soz.): Die Suspension der Zölle würde nicht nur den Landwirten, sondern auch den Konsumenten Schaden bringen. Deshalb billigen wir die Annahme des Standpunkts der verbündeten Regierungen.

Abg. Wassche (nat.-lib.): Auch meine Freunde halten es nicht für zweckmäßig, eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle zu beschließen. Eine solche würde nicht nur die Landwirtschaft schädigen, sondern auch nicht einmal im Interesse des Handels liegen, denn es würde mit ihr die Basis für jede Spekulation verfallen werden.

Abg. Barth (Fr. v. Bgg.): Ich bin kein Anhänger der Getreidezölle, aber ich bin auch kein Freund einer Suspension derselben, weil eine solche leicht ungewollte Wirkungen haben kann. Ich sehe den Wert der Interpellation darin, daß damit den Agrarier Getreide gegeben worden ist, ihre Bestrebungen auf weitere Erhöhung der Getreidezölle zu enthalten. Das Volk kann nun die Gefahren erkennen, die ihm von einem in seiner Mehrheit agrarischen Reichstag drohen würden.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Die gegenwärtigen Preise bedeuten bei uns überhaupt noch keine Notlage, namentlich nicht für Roggen. Roggen hat den normalen Preis, den er haben muß, wenn er überhaupt soll gebaut werden können. Wer die Suspension der Zölle bei hohen Preisen befürwortet, der muß auch mit mir der Forderung beitreten, daß zu Zeiten niedriger Getreidepreise ein Getreide-Einfuhrverbot erlassen werde.

Abg. Barth (Fr. v. Bgg.): Ich bin kein Anhänger der Getreidezölle, aber ich bin auch kein Freund einer Suspension derselben, weil eine solche leicht ungewollte Wirkungen haben kann. Ich sehe den Wert der Interpellation darin, daß damit den Agrarier Getreide gegeben worden ist, ihre Bestrebungen auf weitere Erhöhung der Getreidezölle zu enthalten. Das Volk kann nun die Gefahren erkennen, die ihm von einem in seiner Mehrheit agrarischen Reichstag drohen würden.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Die gegenwärtigen Preise bedeuten bei uns überhaupt noch keine Notlage, namentlich nicht für Roggen. Roggen hat den normalen Preis, den er haben muß, wenn er überhaupt soll gebaut werden können. Wer die Suspension der Zölle bei hohen Preisen befürwortet, der muß auch mit mir der Forderung beitreten, daß zu Zeiten niedriger Getreidepreise ein Getreide-Einfuhrverbot erlassen werde.

Von Nah und Fern.

Hamburg. Der Senat von Hamburg hatte vor einiger Zeit eine sog. „goldene Kanone“ aus dem Hamburger Altertumsmuseum dem Kaiser zum Geschenk gemacht und dieses Geschenk ist in dem Berliner Zeughausmuseum an besonderer Stelle aufgestellt worden. Eine zweite Kanone dieser Art befindet sich noch im Hamburger Museum im Erdgeschoss des Johannismus. Dem Kaiser hat nun, wie die „Nordstf.“ erzählt, der künstlerische Schmuß dieser goldenen Kanone so sehr gefallen, daß er einem hervorragenden Mitgliede des Berliner Kunstgewerbemuseums den Auftrag erteilt hat, ein Modell auszubereiten, nach dem die Gefäße der deutschen Armee, aller Tradition zufolge, wieder einen künstlerischen Schmuß erhalten sollen.

Schwendig. Die Gedentafel der am 22. März v. von den hiesigen Bürgerschulen zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. gepflanzten Eiche ist von rufstiller Hand geschlagen worden.

Verzag. Einem Diebes- und Hehlkonjunktur, das sein Gewerbe mit allem Raffinement betrieb und sich mit Kleinigkeiten nicht abgab, ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen und hat ihm das Handwerk gelegt. Der Inhaber eines hiesigen größeren Warenausgabengeschäfts hatte in der letzten Zeit einen unerklärlichen Abgang in seinem Warenlager

Der verstoßene Sohn.

9] Aus dem Englischen von Julie Dungen.

„Ich habe Gutes erreicht“, entgegnete Georg heiter. „Meine Mutter hat Wort gehalten, Gott segne sie, und ich kam zu Routh, um ihn zu bezahlen.“

„Das geht nun heute nicht an“, sagte Harriet, „ich bin allein zu Hause und Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie mich verlassen. Alles andere können Sie ja morgen erzählen.“

„Ich will Ihnen nur noch schnell das Armhand zeigen, Mrs. Routh“, entgegnete Georg freundlich, „gewiß, ich will Sie nicht belästigen, allein Sie verstehen von diesen Dingen mehr als ich.“ Dabei öffnete er das Etui und hielt es ihr hin.

„Auch ich bin kein kompetenter Richter“, meinte Harriet, „aber diese Diamanten scheinen mir wertvoll, sie sind wunderschön.“ Dabei ritzten sich ihre blauen Wangen und ihre Wäde bewunderten das glänzende Schmuckstück.

„Ich kann mich nicht darüber freuen“, sagte Georg. „Es kommt mir immer wie ein Diebstahl vor.“

„Sie haben zusammen und ließ das Brauseblei fallen. Als sie es aufhob war sie noch blässer als zuvor.“

„Wie können Sie solchen Unsinn sprechen?“ sagte sie hart. „Jedenfalls hat es Ihrer Mutter mehr Freude gemacht, Ihnen dieses Spielzeug zu opfern, als es zu besitzen.“

„Wie wollen es hoffen“, entgegnete Georg

gedankenvoll. „Indessen muß es aber jetzt zu Geld gemacht werden. Routh weiß nicht, wer ihm das Geld darauf leiht. Ich bin ihm so von Herzen dankbar, daß er die lange Zahlungsfrist mit so viel Geduld ertragen hat.“

Trotz aller Korbidität in Ton und Worten, schätzte Harriet doch instinktiv, daß Georg ein anderer geworden war und daß er jetzt sich von ihnen lossagen würde.

Die Dinge sind gerade so gekommen wie ich fürchte“, dachte sie für sich; „dieser Mann muß fort, wie stelle ich dies an.“

Nach einer Minute, hat sie den Besucher, welcher ihr zum Abschiede schon die Hand bot, zu bleiben. Sie steckte das Geld wieder an, rückte einen bequemen Armstuhl für Georg zu recht. „Legen Sie Ihren Lieberstod auf den Divan“, bat sie.

„Es ist kein kostbarer Rod“, entgegnete Georg lachend, „ich kaufe ihn in Amherst, weil ich ihn brauchte, aber der kleine Ort ist nicht gemacht, um etwas Elegantes zu kaufen.“

Harriet nahm ihm ruhig das Kleidungsstück vom Arm und legte es auf den Divan, nachdem sie es zuvor rasch befaßt hatte. Sodann schenkte sie dem Gaste ein Glas Wein ein und bat ihn, noch etwas mit ihr zu plaudern. Ohne auf den Widerspruch mit Harriet früherem Benehmen zu achten, setzte er sich zu ihr. Zuerst plauderte sie vertraulich über allerhand Dinge, welche ihren Gatten betrafen. Endlich sagte sie: „Es ist mir nicht möglich, Ihnen die ganze Wahrheit vorzunehmen, Mrs. Steinberg. Mein Mann ist des Geldes bedürftig und

bedrückt worden, so daß er abreisen mußte, um Ruhe zu haben. Ich wollte es Ihnen zuerst nicht sagen, um Ihnen nicht wehe zu thun, aber ich sehe jetzt ein, daß es notwendig ist, denn Sie müssen handeln. Routh kann nicht eher zurückkehren, als bis das Geld auf dem Tische liegt. Die Diamanten in Versuch zu geben, ist jetzt unmöglich, denn obgleich dieselben Ihr rechtliches Eigentum sind, so würde Ihnen dies doch kein Pfandhalter glauben. Das beste ist, Sie brechen die Diamanten heraus und bringen Sie nach Rotterdam oder Amherst, dort hin kommen alle Juwelen von Paris und London, welche abgelegt werden sollen. Mein Mann hat Ihnen seine Lage angedeutet. Diesen Brief haben Sie nicht erhalten, jetzt gilt es zu handeln, daß mein armer Gatte schnell wieder zurück kann.“

Georg war erstaunt, überrascht, aber sein ritterliches Gefühl behielt die Oberhand. „Ich werde morgen abreisen“, sagte er, „vorher muß ich mir aber Geld bei der Redaktion des „Mercur“ holen, denn ich besitze nichts mehr.“

„Auch das ist nicht nötig“, entgegnete Harriet. „Ich habe stets etwas Geld im Falle von Krankheit oder sonstigen Zufällen beiseite liegen. Es ist nicht viel, aber es wird zur Hilfe langen. Dort erhalten Sie mehr für die Diamanten als Ihre Schuld an Stewart beträgt, und dann bringen Sie mir die kleine Schuld mit der größeren zurück. Doch ich gebe, die Instrumente zu holen. Hier ist das Reisepassbuch, sehen Sie einwillen nach.“

Georg ergriff das Buch und suchte eilig. Nach einigen Minuten trat Harriet wieder ein. Er wandte ihr gerade den Rücken und konnte nicht sehen, daß sie in der einen Hand mehrere Instrumente, in der anderen einen großen Gegenstand trug, welchen sie zuerst hinter ihrem Kleid verbarg und dann auf den Divan warf. Georg sah sie erkaunt an, als sie eine sonderbare Art von Schere und andere kleine Instrumente vor sich hin legte, ihren Stuhl herbeirückte und sich selbst daran machte, die Diamanten herauszugeben.

„Sie sind wirklich auf allen Saiten gerecht, Mrs. Routh“, sagte er, halb bemühend, halb äberräuselt, „wo haben Sie nur alle diese Sachen her?“

„Ein Goldschmied, bei welchem wir einst wohnten, hat sie mir geschenkt“, sagte sie unbesorgten; „er zeigte mir auch, wie es zu machen sei. Und so will ich es thun, damit Sie die Steine nicht verlieren.“

Sie arbeitete still weiter, bis die Steine alle losgelöst waren. Endlich war alles geschehen und sie packte die Steine in ein feines Lederhäutchen und wuschle eben den Rest und die Fäden in ein anderes Päckchen, als Georg ihre Hand ausstreckte und sie bat, das Gold und die Diamanten Steine, welche ja keinen großen Wert hätten, zu behalten.

„Es ist nur ein schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit für all' die Güte, die Sie mir stets bewiesen“, sagte er.

„Er sah grade auf das Gold und die Steine, als er dies sagte. Hätte er Mrs. Routh angegesehen, so würde er bemerkt haben, wie sie

entdeckt, daß Waren im Werte von 6000 bis 7000 Mark spurlos verschwunden waren. In zwei Nachbarhäusern des betroffenen Geschäfts, die bisher das volle Vertrauen ihres Prinzipals genossen, hat die Kriminalpolizei nun die Diebe und in der Person eines 32 Jahre alten Kürschners aus Leipzig-Neudamm den Dieb ermittelt. Das neue Konfessionsbuch in Hart genommen und an die Königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert. Ein gleiches Schicksal erlitten der Bruder des Diebes, einen 28 Jahre alten Kürschner, der seine Hände mit im Spiele gehabt.

Reiz. Auf dem Fahrrad gefahren ist hierseits eine im Anfang der dreißiger Jahre lebende Frau, die aus Gesundheitsrücksichten das Radfahren empfohlen worden war. Als sie in einer Straße vor der Stadt auf und ab fuhr, stieg sie plötzlich über Uebelbefinden und neigte den Kopf vorn über. In dieser Situation blieb sie noch eine Strecke Wegs auf dem Rade, das ein Fahrgeselle führte, bis dieser bemerkte, daß die Frau nicht mehr am Rade sei. Ein Schlaganfall hatte ihren Tod verursacht.

Wohn. Beim Reinigen eines geladenen 6 Millimeter-Ladungsbrang des neunzehnjährigen Sohnes eines Stellmachers im nahen Beringshausen die ganze Ladung einer Dunitrations in die Schläfe. Der Tod trat sogleich ein.

Wohn. Spaziergänger fanden in der Nähe des National-Denkmales, auf einem Weisepfad legend, die Leichen zweier, anscheinend den besseren Ständen angehöriger Personen, eines Mannes in den vierziger und einer Frau in etwas jüngeren Jahren vor. Die Leichen hatten dem Anschein nach erst Sitt genommen, wonach wahrscheinlich der Mann zuerst die Dame und dann sich selbst erschossen hat. Ein bei den Toten vorgefundenes Jettel gab über das Motiv der That mit etwa folgenden Worten Aufschluß: „Wir haben zu schwer geliebt, um länger leben zu können.“ Das Paar soll aus Berlin sein. — Die „Horn“-Ztg. meldet dazu: Der Stadtarzt a. D. Dr. Behmann, ein begabter und früher in guten Verhältnissen lebender Arzt, aber verweichlicht, eigentümlich, infolge eines Magenleidens dem Morphemgenusse ergeben und schwere Getränke liebend, hat sich in Radesheim erschossen. Er ist nicht allein in den Tod gegangen, sondern hat die Frau des Generals Domayer, der dem Vereinskassen als Dank für die Errettung eines Sohnes kameradschaftliche Gastfreundschaft gewährte, mit in den Tod genommen. Das Paar hat vor acht Tagen Blankenburg verlassen, ist erst nach Berlin, und dann an den Rhein gereist. Dort ist der geplante Doppelselbstmord, nachdem Briefe an die Angehörigen geschrieben waren, zur Ausführung gelangt.

Elberfeld. Wegen Meineids-Verdachts wurden drei junge Leute, zwei Kommiss und ein Techniker aus Wab, Söhne angelegener Eltern, direkt in der Sitzung der Strafkammer verurteilt. Zwei von ihnen und ein Metzgergehilfe hatten gemeinschaftlich nachts die Glascheiben einer Straßlaterne zertrümmert und hatten dafür jeder einen polizeilichen Strafbefehl über sechs Mark erhalten. Dagegen hatten sie die Entscheidung des Schöffengerichts angezweifelt und waren dann auch freigesprochen worden. Der Anwalt hatte dagegen Berufung bei der Strafkammer eingelegt, so weit das Urteil sich gegen den Schöffengericht richtete. In dieser Verhandlung suchten die drei jungen Leute den Angeklagten unter ihrem Eide rein zu waschen, setzten sich aber schließlich so in Widerspruch mit ihren früheren Aussagen und andern Zeugen, daß sie sofort verurteilt wurden.

Kugsbürg. Eine Doppelhürigung fand am Donnerstag im hiesigen Untersuchungsgefängnis statt. Das Todesurteil wurde an dem Raubmörder Geiger von Wörlshofen und an dem Aufmörder Begele von Ambach vollzogen.

Markttheidenfeld. In Erlendach hat ein junger Bursche seinen Vater erschossen. Der Bursche soll die That in einem Anfall geistiger Verwirrung begangen haben.

„mel. Nach dem ‚Mem. Dampf‘ hat

ein russischer Grenz-Offizier bekannt gemacht, die scharfe Verordnung über den Waffengebrauch der Grenzpolizei werde mit dem 1. Mai alten Stills wieder außer Kraft gesetzt. Die Verordnung bestand darin, daß die Soldaten angewiesen wurden, gegen alle die Grenze unbefugterweise über ein verbotenes Gesteck passierenden Personen nach dem ersten Anruf, wenn denselben nicht sofort Folge geleistet werde, sogleich ihre Schußwaffe zu gebrauchen. Die Aufhebung der Verordnung dürfte eine Folge des kürzlich gemeldeten Vorfalls sein.

Vorbezug. Am hiesigen Hofen wurden zwei junge Pariser, der 16 jährige Sohn eines Offiziers a. D. und ein anderer, der einem angehenden Metzgergeschlechte angehört und achtzehn Jahre alt ist, verhaftet. Die beiden jungen Leute waren im Begriff, nach Spanien zu gehen, um sich als Freiwillige anwerben zu lassen. Der erste hatte seinen Vater eine Summe von 22000 Franc entwendet, der andere 1000 Franc. Bei dem einen wurden noch 21 950 Franc, bei dem anderen 80 Franc vorgefunden. Sie waren jeder mit einem neuen Gewehr, Revolver und Patronen bewaffnet. Im Gepäck fand man Rettungsapparate, Binden, Chorie und Medikamente. Die Eltern sind in Vorbezug angekommen, um ihre kriegslustigen Sprößlinge wieder nach Paris zu holen.

Mailand. Auch ein Selbstmörder einen — Waffenschin haben? Diese Streitfrage hatte jüngst ein hiesiger Richter zu entscheiden. Ein Jüngling aus einer der angesehensten Turiner Familien hatte viel Geld und großen Reichtum — Grund genug, um lebensmüde zu werden. Er fah also den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und fuhr, ausschließlich zu diesem Zwecke, mit einem Revolver bewaffnet, von Turin nach Mailand. Lange trieb er durch die Straßen der Stadt umher, bis er beim Dunkelwerden die Partanlagen aufsuchte. Hier fiel er durch sein verächtliches, ausgerolltes Messer und durch seine lauten Selbstgespräche einigen Polizisten auf, die ihn festhielten und ihn, da er unzusammenhängendes Zeug sprach, schließlich die Taschen durchsuchten, um seine Persönlichkeit festzustellen. Man fand bei ihm den Revolver, aber keinen Waffenschin. Natürlich mußte der stark verdächtige Mensch nun mit nach dem Polizeibureau gehen, wo er wegen Verletzung des Artikels 464 des italienischen Strafgesetzbuches sofort dem Polizeirichter vorgeführt wurde. Die dem vertrauenswürdigen Namen schlichtete der Turiner in ergreifenden Worten sein Lebensleid und seine Selbstmordpläne, und der Richter sahle ein menschliches Mitleid und entschied: Wer die Absicht hat, sich das Leben zu nehmen, kann nicht daran denken, sich vorher einen Waffenschin zu beschaffen; deshalb ist der Angeklagte freizusprechen. Der Turiner war darob so froh, daß er „vollständig geheilt“ nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, und das ist das Gute an der merkwürdigen Geschichte.

Amsterdam. Von einer Proschlopp-Schlichterei entwarf das Deutsche Wochenblatt in den Niederlanden folgende Schilderung: Da die französischen Freische nicht im stande sind, so viele Schenkel zu liefern, um die Wagen der Pariser Courmetis zu betriebligen, haben deutsche Agenten bei Arel in der Nähe der belgisch-niederländischen Grenze eine Proschlopp-Schlichterei angelegt, deren Einrichtung jedem Tierzüchter wirklich Hohn spricht. Zwar findet kein buntes Anhängselbild von dem unheimlichen Gewerbe, aber das Gewerbe, welches aus drei ziemlich tiefen Tümpeln emporsteigt, spricht um so lauter dafür. In jedem dieser Tümpel steht ein Mensch oder besser gesagt ein Unmensch, der die Freische mit den durchschneidet. Das Hinterteil wirkt er an dem Unmenschen zu, welche es abhäuten, an Stöcken reihen und dann in Eis verpacken, worauf die Verladung erfolgt. Das Vorderende der Freische, bestehend aus Kopf, Brust und Vorderbeinen, wird auf Säulen rings um die Tümpel geworfen. Da die Tiere ein jähres Leben haben, bietet sich dem Beschauer ein Bild, wie es schmerzlicher nicht gedacht werden kann. Sechs bis sieben Stunden lang kriecht und zappelt die schleinige Masse noch, die Mäuler klappen auf und zu, doch kein Ton entfährt ihnen.

Warschau. Der Bürgermeister Stembaczynski in Kalisz (Polen) hat nach einer Unterredung mit dem Gouverneur im Präsidialgebäude Selbstmord verübt. Man vermutet größere Unterschlagungen.

Johanna. Die erste Weltausstellung in Japan soll im Jahre 1902 eröffnet werden. Zu diesem großartigen Plan trifft die japanische Regierung bereits die ersten Vorkehrungen. Ueber den Ort der Ausstellung ist man noch unentschieden.

Serichtshalle.

Barmstadt. Ein interessanter Erblasserprozeß wurde vom 2. Senat des hiesigen Oberlandesgerichts zu Gunsten der „glücklichen Erbin“ entschieden. Im Jahre 1897 verstarb zu Frankfurt a. M. ein älteres Fräulein mit Hinterlassung eines Vermögens von 122 000 M. Die Erblasserin hatte auf einem Städtchen-Papier die Absicht kundgegeben, daß ihrer langjährigen Krankenschwester 40 000 M. aus ihrer Hinterlassenschaft zu zahlen seien. Als die Gläubiger den Erbettel zum Nachschleffer brachten und auf Grund desselben Zahlung verlangte, verweigerte er sich, den Fettel anzuerkennen, zumal auch die Unterschrift auf demselben unleserlich war. Infolgedessen kam es zum Prozeß. In der ersten Instanz wurde Beweis darüber erhoben, ob der Erblasser Erbteil von der Verstorbenen selbst verübt und ob dieselbe hierbei vollständig im Besitz ihres geistigen Dispositionsbereichs gewesen sei. Eine große Anzahl Zeugen, unter ihnen auch der frühere Hausarzt der Dame, deponierten unter ihrem Eide, daß die Verstorbene bis zu ihrem Lebensende geistig zurechnungsfähig gewesen, und daß der erwähnte Fettel tatsächlich von ihrer Hand herrühre. Das Landgericht entschied darauf, daß der Fettel als rechtsgültiges Dokument anzusehen sei. Der Nachschleffer legte gegen dieses Urteil Berufung beim Oberlandesgericht ein und der zweite Senat entschied jetzt dahin, daß die Revision abzuweisen sei. Aus den interessantesten Entscheidungsgründen ist hervorzuheben, daß die Deutlichkeit einer Unterschrift nicht zum Wesen derselben gehöre. Es komme vielmehr hauptsächlich darauf an, daß nachgewiesen sei, daß der „Fettel“ der Erblasserin von deren Hand herrühre, auch selbst dann, wenn er nicht unterschrieben sei.

Dortmund. Der seltene Fall der Wiederaufnahme des Verfahrens zu Ungunsten einer Angeklagten beschäftigte jüngst das hiesige Schwurgericht. Bekanntlich ist das nur möglich, wenn der rechtmäßig Freigesprochene ein Geständnis ablegt. Die Ehefrau des Bergmanns Hüter aus Dödel stand im Juli 1896 vor dem Dortmund Schwurgericht unter der Anklage, ein Wohnhaus in Brand gesetzt zu haben in der Absicht, die Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei der ihre Mobilien versichert waren, zu betrügen. Damals verneinte die Beschuldigte die Schuldfragen, und die Frau wurde freigesprochen. Nachträglich gelang es im Kreise ihrer Bekannten, daß sie das Feuer angelegt habe. Die Frau verzeigte sich dann mit ihren Freunden, und diese machten nun dem Gerichte Anzeige von dem Gehörten. Die Staatsanwaltschaft beantragte darauf die Wiederaufnahme des Verfahrens zu Ungunsten der Angeklagten, und jetzt wurde die Frau zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt.

Leipzig. Das freisprechende Urteil im Prozeß gegen den Schumann Meister aus Rön vom 2. Februar wurde vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an das Landgericht Bonn verwiesen.

Sudapest. Graf Alexander Belopolski, Sohn des bekannten Markgrafen Siegmund Belopolski, wurde vom hiesigen Gericht zu sechs Monat Gefängnis verurteilt, weil er den Schriftsteller Wodjta im Duell getödtet hat.

Major Leutwein und die Frauenbewegung.

Der kaiserliche Landeshauptmann Leutwein richtet an Frau Schulrat Minna Gauer ein offenes Schreiben zur Frauen-Kolonisationsfrage. Die „Frauenbewegung“ hatte verlangt, daß in den Kolonien den Frauen die gleiche Stellung wie dem Manne eingeräumt werde. In Kirche, Schule und Gemeinde möchte die Frau sofort als gleichberechtigtes Glied gelten. Demgegenüber — so schreibt Herr Leutwein — habe ich zu erwidern, daß wir mit unseren Angelegenheiten in Kirche, Schule und Gemeinde bis jetzt ganz gut allein fertig geworden sind und solches auch für die Zukunft hoffen. Was wir aber nicht allein fertig bekommen können, das ist die Beschaffung der deutschen Hauslich-

keit, in welcher die deutsche Hausfrau nach bisheriger guter Sitte für ihren Mann und ihre Kinder lebt und wirkt und dadurch auch in den Kolonien dem deutschen Familienleben Eingang verschafft und so die Gewähr gibt, daß deutsche Kinder zu draven deutschen Staatsbürgern und Frauen erzogen werden. Die Frauen, die dies thun wollen, mögen zu uns kommen, sie werden mit offenen Armen empfangen und stets hochgehalten werden; die anderen aber mögen uns fernbleiben. Daß die Frauen nur dann einen stützlichen Einfluß ausüben können, wenn ihnen, wie es in dem Artikel heißt, „Eid und Stimme bei öffentlichen Angelegenheiten gegeben wird“, das verstehen wir da brüden nicht. Sie können solches vollständig auch durch ihr Wirken im Familienkreise erreichen. Wenn es ferner in dem Artikel heißt: „Die bisherigen Erfahrungen haben leider bewiesen, daß Barbarenismus, Interessenswirtschaft und allgewohnte Ansichten dort brüden entsetzliche Verrohung herbeigeführt haben. Kann man, wie die Dinge noch liegen, Frauen veranlassen, nach Südwest-Afrika auszuwandern?“, so kann dies nur jemand geschrieben haben, der noch niemals bei uns gewesen ist, denn wir haben von diesen Dingen noch nichts bemerkt. Die sog. „Frauenbewegung“ mag im alten Vaterlande mit keinem Ueberschuß an Frauen einen großen Reiz besitzen. Sie in die Kolonien mit deren gewaltiger Männerzahl an Frauen, wo das Weib, aber dies auch nur als solches, gesucht und geschätzt ist, zu übertragen, kann nur den Frauen selbst schaden. Sie trägt die Gefahren in sich, daß die Männer da brüden eheleben werden und das thun, was wir verhindern wollen, nämlich sich mit eingeborenen Frauen verbinden, welche derartige Ansprüche nicht erheben.“

Buntes Allerlei.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat auf die Preismarken der Welt eine bedeutende Wirkung ausgeübt. Bedeutet ja doch der wahrscheintliche Sieg der Amerikaner eine völlige Umwälzung im Markensystem der westindischen Inseln. In der Voraussicht, daß die alten Marken in nicht zu langer Zeit im Werte bedeutend steigen müssen, kaufen die Spekulanten zu bisher nicht gekannten Preisen die Marken auf, welche bisher ihrer Flüssigkeit wegen von den Sammlern wenig begehrt waren. Außer den „Cubanern“, die bei der Haufe am meisten beteiligt sind, haben auch die jetzt im Gebrauch befindlichen spanischen Marken sich einer erhöhten Aufmerksamkeit der Sammler zu erfreuen. Es wird angenommen, daß ein für Spanien unglücklicher Ausgang des Krieges gleichbedeutend mit einem Dynastiewechsel ist, was natürlich auch einen Wechsel der Regentenköpfe auf den Marken nach sich zieht. Von der Regierung der Ver. Staaten wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie sowohl „Kriegs-“ wie auch „Siegesmarken“ herstellen wird.

Ein liebenswürdiger Briefträger. In dem Postamt einer kleinen Stadt sortierte eines frühen Morgens ein Landbriefträger die ihm zur Bestellung übergebenen Briefe und fand unter ihnen eine Postkarte, auf der eine Freundin der Frau Pfarrerin in dem anderthalb Stunden entfernten Dorfe ihren Besuch für denselben Tag anzeigte. Der Landbriefträger las die Karte, kaufte frische Weißbröden, nahm sie mit in das Pfarrhaus und sagte der Hausfrau: „Frau Pfarrerin, Sie bekommen Besuch, und da habe ich Ihnen gleich etwas Weißbrot mitgebracht, es wird Ihnen wohl angenehm sein.“ — Diese Annahme des Landbriefträgers traf zu; die Frau Pfarrerin freute sich sehr über die vorzügliche Beigabe zum Briefchen und dankte dem Postboten herzlich.

Auch ein Vegetarianer. „Sie haben jetzt also Vegetarianer; wie geht's Ihnen denn bei der neuen Ernährungsweise?“ — „O, wenn man täglich so'n paar Pfund Wurst nebenbei speißt, kommt man ganz gut dabei aus.“

Wohltuend. Sergeant (zum Reuten, der auf Befehl beim langamen Schritt aben schon längere Zeit auf einem Beinh steht): „Nicht wahr, das gefällt Ihnen, Schmidt, mit dem einen Beine so nicht thun?“

nach diesen Worten bestig erdrühte und in ihren Augen eine Thräne glänzte. Doch sie hatte sich schnell gefaßt und entgegnete: „Nicht doch, Gott und Tactien besitzen Wert, verkaufen Sie nur alles zusammen, oder besser, ich will es Ihnen aufheben, bis Sie es brauchen.“

Sie hatte bei diesen Worten alles zusammen in ein Papier, welches gerade auf ihrem Pulle lag, ohne zu sehen, daß dieses beschriebenen war, fesselte es und hat Georg, seinen Namen darauf zu schreiben, welcher ihren Wunsch erfüllte. Darauf gab sie ihm sieben Goldstücke, welche er dankend einsteckte und eine Lullitung darüber schrieb.

„Das sieht merkwürdig geschicklich aus,“ meinte der junge Mann in sorgloser Deutlichkeit. Sie antwortete etwas verwirrt, was Georg ihrer Müdigkeit zuschrieb. Nachdem er noch gefragt hatte, wie es Deane gehe, schied er sich zum Fortgehen an.

Harriet drehte gerade das Was etwas kleiner, um ihr Licht dabei anzuzünden; sie hatte den Zahn aber etwas zu hart gedrückt und verlor das Was.

„Wie ungeschicklich,“ sagte sie ärgerlich, „ich hätte ebenso gut Ihnen zuerst hundert Leuchten können. Inzwischen bin ich wirklich sehr abgespannt und unzurechnungsfähig, hier ist Ihr Rod,“ fuhr sie fort, nahm denselben vom Divan und legte ihn auf seinen Arm. „Sie fragten nach Deane? Ich denke, er ist wohl.“

„Gewisslich,“ — aber mich schämen, ich habe ihm noch — Pfund beim Ullar abgenommen, und — was ich ihm Restand. Wenn er nun zu meiner Hausfrau kommt, um

nach mir zu fragen, findet er mich ausgekogen. Mit meinem zehn Pfund habe ich meine Wirtin bezahlt und Deane muß warten. Wir wollen hoffen, daß er jetzt wieder besserer Laune ist; neutral war er sehr schlecht ausgelegt und schimpfte auf Routh, daß er nicht gekommen war.“

„Stewart mag ihn nicht recht leiden,“ sagte Harriet, „aber ernstlichen Eifers hatten sie doch nicht miteinander. Deane war meinem Manne etwas Geld schuldig, dieser hat ihn in dem Brief daran gemahnt.“

„Nun, jetzt kann er ihn bezahlen,“ sagte Georg, „er hatte eine Masse Geld und Banknoten bei sich. Auch die zehn Pfund hat er mir mit einer solchen bezahlt. Doch jetzt Adieu Mrs. Routh, es ist Zeit fortzugehen.“

Sie begleitete ihn, das Licht in der Hand. Er bot ihr die seine zum Abschied. Einen Augenblick hand sie unentschlossen, endlich legte sie die ihre hinein. Georg fand, daß sie laut wie die einer Toten war.

„Sehen Sie schnell ins Haus, Mr. Routh, Sie erhalten sich ja.“ Dann ging er mit raschen Schritten vorwärts.

Harriet schritt mechanisch die Treppe hinauf. In dem Wohnzimmer saß sie auf die Kniee, nicht denkend, nicht weinend, aber schaudernd und unfähig, etwas zu denken. Endlich fand sie die Kraft, sich zu erheben: „Dieselbst habe ich Stewart gegeben,“ flüsterete sie in heilerem Tone, „wie wunderbar, daß Georg nichts von der Sache wußte, mich schick, daß die Steine auf der Straße es ansprechen müßten.“

Sie war bestübt in einen Stuhl gesunken,

raffte sich in dessen rasch wieder auf. „Ich darf nicht schlafen,“ murmelte sie, „ich habe noch viel zu thun.“

Sie ordnete manches in ihren Briefen und sonstigen Dingen und als die Morgenämmerung hereinbrach, haberte sie ihr Gesicht in kaltem Wasser. Dabei sah sie ihre verzerrten Züge im Spiegel; sie lächelte bitter und dachte, daß sie wohl nie mehr heiter und froh, wie in ihrer Jugend, aussehen würde. Sie ergriff ihren Hut und ihr Tuch, nahm einen Marmorstein und rollte den Männerrod, der auf dem Divan lag, darüber, schürzte es zu einem kleinen Bündel zusammen und verband es unter ihrem Tuch. Dann ging sie die Treppe hinauf, schloß das Haus auf und wieder zu und eilte mit raschen Schritten der Westminderbrücke zu.

Als sie auf derselben stand, schlug die Glocke gerade halb sechs, alles war noch ruhig und still, die Arbeiter gingen zu ihrer Arbeit, einige Barken fuhrten auf dem Wasser, aber zu weit entfernt, um die Frau zu bemerken, welche sich über die Brückenmauer beugte, etwas hinunter warf und im selben Augenblick weiterging. Als sie in die Nähe von Milton-Street kam, wurden die Bäden gerade geöffnet. Sie trat in einen derselben und kaufte von dem noch schlaftrigen Verkäufer einen Bescherstein aus Marmor. Dann ging sie ihrem Hause zu, wo in einer Ritze derselben ein Knabe, offenbar ein Straßenfind, lag; sie blieb stehen und sagte:

„Geht zu keinen andern Weg zum Schlafen als diesen?“ Der Knabe war aufgesprungen und hatte sich in Aufsicht auf ein Gefäß, vor sie gestellt.

„Gewiß Madame,“ entgegnete er, „aber ich bin hier und warte auf irgend einen Verdienst.“ Sie gab ihm einen Schilling und ging ins Haus, während der Bursche seinen struppigen Kopf schüttelte und sich fragte: „Was mag sie so fröhlich aufgethan haben? Ich werde mir Mühe geben, es zu erfahren,“ und dann stellte er sich an die Ecke und wartete wieder auf einen Verdienst, welcher natürlich nicht kam.

Mrs. Routh ging ungelesen wieder in das Haus, schlich sich in ihr Schlafzimmer und legte ihre Kleider ab, um zu Bett zu gehen. Die Magd klopfte zu der gewöhnlichen Zeit an ihrer Thür, aber sie gab keine Antwort, denn sie war eingeschlafen und schlief noch, als der Briefträger seinen zweiten Rundgang machte und einen Fettel von Georg Steinberg brachte, welchen dieser im Moment der Absahrt gelassen. Er benachrichtigte Harriet, daß ein Mißverständnis stattgefunden und er Routh's Rod statt des seinen mitgenommen habe, es wäre nun zu spät, das Kleidungsstück zurück zu bringen und so wollte er nur hoffen, daß Routh dasselbe nicht vermissen werde.“

Nachdem Harriet diese Zeilen gelesen hatte, trat ihr Mann ins Zimmer. Er sah verdächtig aus und blieb stumm an ihrem Bette stehen. Sie aber schlang den Arm um seinen Hals, ließ ihn auf die Kante des Bettes sitzen und ergüßte ihm alles, was geschah war. Ihr Gatte drückte sie mit lebensschäftlichem Dante an seine Brust und erklärte, daß sie die Magde Frau sei und ihn gereizt habe.

„Gerettet? Durch was und wovon?“

(Fortsetzung folgt.)

Reparaturen an Pumpen, Spritzen, Bierdruckapparaten, Sähen, Ventilen (für Wasser- und Dampfmaschinen), sowie neue Ersatzteile derselben werden äußerst solid und zu möglichst billigen Preisen angefertigt bei

Oskar Weiß, Aue,

Schneebergerstraße 30.

Eingang zur Werkh. Schlemaerweg.

Tüchtige Tischler

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
Fr. C. Hänel, Tischler in Lauter.

Von einer angesehenen Kapital- und Rinder-Versicherung-Anstalt mit concurrenzfähigen Einrichtungen wird ein respectabler Herr als

Vertreter

unter günstigen Bedingungen gesucht.
Offerten werden sub. G. 9808 Feur. Cister in Stuttgart erbeten.

1 tüchtigen selbstständig arbeitenden

Klempner

sucht per sofort

C. Allendorf, Gössnitz (Sach.-Altbg.)

HUGO HAHN

Zimmer- u. Decorationsmaler

AUE, Erzgeb. Reichsstrasse 14.

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere

Holz- u. Decorationsmalerei

sowie Tapezieren u. Malen von Wohnungen, Hausfluren etc in jedem modernen Muster bei reeller Bedienung zu mässigen Preisen.

Wöchentlich 20 bis 25 Mk.

Unschätzbare Personen für den Vertrieb von Chrombildern, Hauslegen, Regulatoren u. s. w. überall gegen festes Gehalt und hohe Provision sofort verlangt. Prospekt gegen 10-Pfg.-Marke. Offerten an

A. Paeschke, Kunsthandlung u. Versandgeschäft, Friedrichsfelde b. Berlin.

Verehrte Hausfrauen!

Unerreicht an Güte, hochfeinem Geschmack an Kraft und von größter Ausgiebigkeit, ist der

ächste Franck

der allerbeste Kaffezusatz!

Kaufen Sie daher das Beste, es ist und bleibt das Billigste!!!

Nur „echt“ mit dieser Schutzmarke und Unterschrift:



Heinrich Franck Sohn
Ludwigstr. 10. Q. Bad Meisner.
Lsg. 79. Kammer. Karsen. Agram. Bukarest.

15 Fabriken.

36 Medaillen.

Otto Erb's Pfingstfahrten nach Italien.

Die 7tägige Fahrt beginnt am 26. Mai und endigt am 1. Juni besucht werden Lugano mit dem Salvatore (Nigi der Südschweiz), der Comosee mit der prächtigen Valbinsel Bellagio, Mailand mit seinem wunderschönen Dom (ehes Weltwunder) und seinen andern großartigen Sehenswürdigkeiten, der Langensee mit der weltberühmten Isola Bella und der Vierwaldstättersee mit dem Rigi (König der Berge).

Die 10tägige Fahrt beginnt am 26. Mai und endigt am 4. Juni. Besucht werden alle Punkte der 7tägigen Tour und dazu noch Turin mit der italienischen Landesausstellung und die reizende Hafenstadt Genua.

Preis der 7tägigen Tour II. Klasse 130 Mark, III. Klasse nur 110 Mark. Preis der 10tägigen Tour II. Klasse nur 190 Mark, III. Klasse nur 160 Mark. In diesen Preisen sind vollständige Prima-Verpflegung, Reiseleitung, Eintritts- und Trinkgelde inbegriffen. Bilettskarten sind in der Exp. der „Kuerthal-Zeitung“ erhältlich.

Illustrirte Generalprospekte dieser und aller im Jahr 1908 stattfindenden Otto Erb'schen Fahrten nach Italien, Südschweiz, Berner Oberland, Riviera bayerische Königschlösser, Salzammergut, Wien, Triest etc. können auf der Exp. d. B. unentgeltlich abgeholt werden. Auswärtige belieben eine 10 Pfg.-Marke für Frankatur einzufügen.

Zierold's Weinstube, Schneeberg.

Gutgepflegte Weine. Angenehmer Aufenthalt. Flotte Bedienung.

Bier selbst bereiten
kann sich Jeder ohne besondere Apparate. Anleitung zur Herstellung von Malz, Braun, Weichbier etc. aerfende gegen Einsendung von 1 M. Briefmarken 50%, Ersparnis eventl. Erstens. Bezugsquellen-Verzeichnis füge bei. Ad. Hoff. Berlin, Kommandantenstr. 60.

Zu verkaufen.
Ein gefahrener Rover (Polster-Reifen) ist zu verkaufen.
Aue. Bodanergasse N. 10.

Befreit
gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit u. gebr. Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, wie ich ungeschädigt meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D. Pömsen, PostRhehm in Westfalen.

Münchener Cigarre

vorzügl. im Geschmack u. Aroma. Wir versenden nach allen Orten portofrei gegen Nachnahme
300 Stück für nur 5.50.
500 " " " 7.70.
1000 " " " 14.40.
Garantie: wenn nicht gut, Umtausch gestattet od. Betrag zurück.
Südd. Cigarren-Versand, Hans. München, Göttestr. 7/a.

Nur Radebeuler Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Dresden ist vorzüglich u. allbewährt zur Erlangung einer zarten, weissen Haut u. eines jugendfrischen, rosigen Teint, sowie die beste Seife gegen Sommerprossen à St. 50 Pf. bei: Apotheker Runge. 1

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen-Fahrräder von
F. Köhne u. Sohn, Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen.



Einwickel-Papier

ist vorrätzig in der Buchdruckerei der Kuerthal-Zeitung.

Ein Schneidergehilfen
sucht
Aue-Pustadt. Paul Hahn.
Auch kann dajelbst ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling gutes Unterkommen finden
D. D.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auch brieflich.

Pflanzen-Collection!

6 Stk. niedr. Rosen, in 8 Thee- u. Remont. Sorten, 15 Stk. Veilch. (Taufend schön) in versch. Farben, 10 Stk. großbl. Kurdein, 6 Stk. Herbst-Auemonen, 6 Stk. gefüllte Nachtviolen, wie gef. Leucojeen, prachtvoll. — 6 Stk. gefüllte Chater Malven, versch. Farben, 10 Stk. Stadiolen, versch. Farben, 10 Stk. Edelweiß, 10 Stk. weißgefüllte großbl. Federnellen 8 Stk. Glodenblumen, Campanula Medium, versendet für den billigen Preis von 6 Mk. egl. Porto und Packung gegen baar od. Nachnahme durch ganz Deutschland in nur gefunden u. kräftigen Pflanzen.
Solen in Medlenburg.
C. Krohn.

Ein Steinmehllehrling

wird angenommen.
Alfred Klink, Steinmehlpl., Bahnhofstr.

Wer baut

und Massiv-Decke ausführen lassen will, verlange Prospekte und Preise über die
Patent-Concret-Rippendecke,
Ersay für Betongewölbe besonders geeignet für sanitäre Anstalten, Krankenhäuser, Schul-, Fabrikgäude, Kasernements, Hotels, Wohnhäuser, Villen, Stallungen etc. Außerordentlich geringes Eigengewicht bedingt leichtere Profilträger. Billigste und höchste Belastungen aushaltende Massivdecke. Vollständiges Einbinden der I Eisen Ausführung in der Kreishauptmannschaft Zwidau durch:
G. F. Agst & Sohn, Auerbach i. V.

Glasbausteine.

Nicht durchlassend wie jedes Fenster verwendet bei Wintergärten, Vorbädern, Bädern, Spitätern, Eisfabriken, Schlächtereien, Fabriken, Wohnhäusern, Brand- u. Grenzmauern, Alleinverkauf:
G. F. Agst & Sohn, Auerbach i. V.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co. Radebeul. Dresden, vorzüglich u. allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten oder Hautauschläge, wie: Milchefer, Finnen, Flechten, Blättschen, rote Flecke etc., à St. 50 Pf. bei: Apotheker Runge.

Teppiche

Größe ca. 135-200 cm. Größe ca. 170-230 cm.
Axminster 6 Mk. Perser Imitation 32 Mk.
Tapestry 13 Mk. Smyrna Royl. 28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrika. 160x200 cm. gr. handgenäht, per Stück 6 1/2 Mark.

Gardinen

per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11. Eigene Weberei in Landeshut i. Schl. Preisliste gratis und franko.



Wir wissen genau
Sie sind mit Ihrer Bezugnahme in Herren-Angelegenheiten unzufrieden, verlangen Sie deshalb unsere Refer-Collection Zeamin von M. 2.20 an u. s. w.
Schmann & Assny, Spremberg, Sanitz 4.
Eigige Tuchfabrik Deutschlands, welche ihre Fabrikate direct an Private versendet.
Einen tüchtigen
Malergehilfen
sucht baldigst
Hugo Hahn, Maler, Reichstr. 14.

Jeder Käufer
von
Rathreiner's Aneipp-Malzkaffee
erhält in sämtlichen Niederlagen
als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

- 1 Pfund 1 Kaffeeheber
- 1 Pfund 1 Gabel
- 3 Pfund 1 Tafelmesser.